

Wie man Kindern Lust auf Klassik macht

# Große Musik für kleine Hörer

**Peter Stangel** Der Dirigent Peter Stangel und die »taschenphilharmonie« aus München haben ein Konzept entwickelt, mit dem Kinder an Klassik herangeführt werden können.

## **Pädagogisch wertvoll: Musik »spielen«**

Spielend erfahren Kinder die Welt: Indem sie so tun »als ob«, lernen sie, ihre Fähigkeiten zu entwickeln, Informationen zu sammeln, die Reaktionen ihrer Umwelt einzuschätzen und ihre Kräfte einzuteilen. Der Drang zum Spielerischen, gepaart mit einer gesunden Neugier, ist jedem kleinen Lebewesen (nicht nur Menschenkindern) angeboren. Ihn zu nutzen, ist einer der besten pädagogischen Ansätze, die jemals entwickelt wurden und heute in einer Vielzahl von schulischen Angeboten verwirklicht – auch und gerade im Musikunterricht.

Kinder wollen aber auch: erwachsen werden. Das ist ihre Aufgabe, und zwar 24 Stunden am Tag. Das Spielen ist nicht Selbstzweck, sondern dient dem Erwerb von Fertigkeiten, die sie als Erwachsene brauchen werden (interessanterweise hat das Wort »spielen« in vielen Sprachen eine doppelte Bedeutung!). Dazu ist es notwendig, sie auch mit Aufgaben zu konfrontieren, die sie nur erfüllen können, wenn sie sich »auf die Zehenspitzen stellen« – ganz genau so, wie schon die Allerkleinsten sich zum Leidwesen der Eltern an jedem vorhandenen Regal hochziehen, um nach allen Gegenständen zu greifen, die »dort oben« stehen. Das gelingt nicht beim ersten Versuch und längere Strecken der Frustration gehören zum erfolgreichen Bewältigen der Aufgabe.

Dieses Lernen mit Belohnungsaufschub, der »lange Atem«, den es braucht, um komplexe Fertigkeiten zu entwickeln, braucht Ziele, die stark genug sind, um eine Motivation zu bilden, die auch über unange-

nehme »Durststrecken« und unvermeidliche Durchhänger hinweg trägt. Im Bereich der Musik bedeutet das, dass wir den Kindern nicht nur unterhaltsame »Spiele« anbieten müssen, sondern auch ein Ziel vermitteln, einen Sehnsuchtsort, an den man gelangen kann, wenn man die Mühe des täglichen Übens erfolgreich auf sich genommen hat. Denn es ist unterhaltsam, spielerisch einen kleinen Rhythmus klatschen zu lernen; die Ausführung komplizierterer Strukturen, wie sie die klassische Musik oder der Jazz erfordern, braucht hingegen eine lange Vorbereitungs- und Übzeit – erst wenn man diese hinter sich gebracht hat, gibt es die entsprechenden »Belohnung«, indem man die Musik eines Bach, Mozart, Beethoven, Brahms, Bartók und all der anderen dann endlich »spielend« bewältigen kann.

Diese Lust, selbst ein Instrument spielen zu lernen, ist natürlich das eigentliche Ziel eines Jeden, der sich mit musikalischer Erziehung von Kindern beschäftigt. (Es ist unsere größte Freude ist, wenn wieder eine Sechsjährige nach dem Konzert kommt und stolz verkündet: »Ich fange jetzt auch an Geige zu spielen«). Dennoch wäre es zu kurz gegriffen, dies als einzigen Erfolgsmaßstab festzulegen. Denn auch für diejenigen Kinder, die nicht aktiv zu musizieren anfangen (und das ist die Mehrzahl), öffnet die Beschäftigung mit und Kenntnis der klassischen Musik geistig-seelische Welten, die dem erwachsenen Menschen später ein ganzes Leben offenstehen, die ihm einen Zugang zum unendlichen Reichtum und der Freude, die diese Musik bieten kann, schaffen. Dafür ist es jedoch wichtig, das kindliche Gehirn in der Zeit seiner

»Wenn du ein Schiff bauen willst, dann trommle nicht Männer zusammen, um Holz zu beschaffen, Aufgaben zu vergeben und die Arbeit einzuteilen, sondern lehre sie die Sehnsucht nach dem weiten, endlosen Meer.«

*Antoine de Saint-Exupéry*



Foto: Julia Parker

**Abb. 1: Klassische Musik – auch für Kinder faszinierend**

## Kontakt

Ideen, Texte zu »Kinder und Klassik«, Bezugsquellen und weitere Informationen finden Sie unter [www.die-taschenphilharmonie.de](http://www.die-taschenphilharmonie.de)

Über die website können Sie auch Kontakt zu uns aufnehmen, wenn Sie Fragen haben.

größten Empfänglichkeit zu prägen, denn wer als junger Mensch keinen Kontakt zu Klassik bekommen hat, wird sich als Erwachsener schwer tun. Indem wir als Musiker und Pädagogen es beizeiten tun, können wir die Grundlage für eine womöglich lebenslange Liebe schaffen.

### Wie kann man Kindern Lust auf Klassik machen?

»Kinder brauchen Märchen.« Nach dieser Erkenntnis des Kinderpsychologen Bruno Bettelheim verknüpft das Konzept der *taschenphilharmonie* Erzählungen mit Musik: Mit einer Geschichte, die den Rahmen schafft, kann man die Kinder so fesseln, dass sie eine ganze Dreiviertelstunde »dranbleiben«. Die Geschichte selbst ist so »gestrickt«, dass sie an den entsprechenden Stellen Situationen bietet, die – wie ein Standbild – von der folgenden Musik »ausgemalt« werden: Jetzt können die Kinder sich ganz dem Hören hingeben und dabei Bilder im Kopf entwickeln (weswegen wir auch keinerlei Projektionen oder sonstige Bebilderungen anbieten: die Phantasie der Kinder soll geweckt und angeregt werden!).

Der Fortgang der Geschichte und die Musikstücke, die stets so gewählt sind, dass sie eine Dauer von etwa 3–4 Minuten nicht überschreiten, wechseln einander ab, so dass es für die Kinder kurzweilig bleibt, und die ganze Aufführung dauert nie länger als 45 Minuten – das ist die maximale Aufmerksamkeitsspanne von Kindern.

Wichtig und wesentlich ist es, die kleinen Zuhörer absolut ernst zu nehmen: Die

Konzerte sind genauso sorgfältig geprobt, wie jene für erwachsene Zuhörer. Wir spielen auch »erwachsene Musik«, nur eben so aufbereitet, dass die noch kleinen Gehirne sie gut aufnehmen können (ähnlich wie man Kindern ja nicht anderes zu essen gibt als Erwachsenen, sondern nur kleinere Portionen). Es gibt auch ästhetisch kein buntes Allerlei nach dem werbewirksamen Motto: »Die bekanntesten Klassik-Hits für Kinder«, sondern immer nur die Musik eines einzigen Komponisten, so dass jedes Programm für sich eine eigene Welt bildet in Musik und Sprache, die immer auch zusätzliche Informationen über bestimmte Zeiten oder Lebenswelten bietet und so Ansatzpunkt für vielfältige weiterführende Arbeiten und Spiele ist.

### Zuhören ist eine Kulturleistung

Das vielleicht Wichtigste, was die Kinder in diesen Konzerten lernen, ist: zuhören. Denn das »Nur-Zuhören« ist eine Kulturleistung, die erworben werden muss. Dass es etwas Tolles sein kann, einfach nur still dazusitzen und zuzuhören: das ist nicht etwas Angeborenes, das muss gelernt werden. Von »Natur aus« und in den meisten Popular-Zusammenhängen ist Musik funktional gebunden, d. h. sie dient einem Zweck, sei es dem Tanz, dem Ritus (Hochzeit, Beerdigung) oder der Zerstreuung (»Hintergrundmusik«). Musik einfach nur um ihrer selbst willen konzentriert zu lauschen, ist eine ziemlich einmalige Errungenschaft der europäischen Kulturgeschichte; sie geht Hand in Hand mit der Entwicklung von Polyphonie (Vielstimmigkeit) und Harmonie, wie sie in anderen Kulturkreisen nie entwickelt wurden.

Es ist meines Erachtens eine wichtige Aufgabe des Musikunterrichtes, diese Kultur und die Freude daran zu vermitteln und weiterzugeben: Nicht nur, weil dadurch unsere eigene kulturelle Tradition weitergetragen wird, sondern auch aus außermusikalischen Gründen: Denn wer gelernt hat, hier zuzuhören, der wird auch besser zuhören können, wenn es um andere Meinungen, um Konflikte, um soziales Miteinander und um Toleranz geht. In diesem Zusammenhang betrachtet ist die Bildung zur klassischen Musik ein Stück (sozialer) Friedenssicherung, und wirkt im frühen Alter integrierend, da auch Kinder mit Migrationshintergrund die hiesige Kulturtradition erfahren und aufnehmen können.

### Faszinierte Kinder

Der Erfolg, wenn »erwachsene Musik« so dargeboten wird, ist überraschend: Es ist faszinierend zu beobachten, wie oft selbst Vierjährige mit offenem Mund einer Dreiviertelstunde lang der komplexen Musik eines Beethoven oder Ravel zuhören, ohne ungeduldig zu werden oder überfordert zu sein. Größere Probleme gibt es eigentlich nie, obwohl wir regelmäßig bis zu 500 Knirpse in den Konzerten sitzen haben! Natürlich herrscht nicht die absolute Stille wie bei einem Konzert vor Erwachsenen; aber die Stimmung ist meistens sehr konzentriert, und das, obwohl die Teilnahme auch von geistig behinderten Kindern bei uns die Regel ist, die übrigens von diesen Konzerten nach Aussage der Pädagogen sehr profitieren.

### Was kann man in der Schule tun?

Um die Möglichkeit, Kindern zwischen 4 und 10 Jahren klassische Musik auf diese Weise nahezubringen, bundesweit verfügbar zu machen, hat die *taschenphilharmonie* ihre Musik-Programme aufgenommen. Im einfachsten Fall kann man nun einfach eine CD einlegen und gemeinsam mit den Kindern anhören. Anschließend kann über die Geschichte gesprochen werden, jeder kann sagen, wie für ihn die einzelnen Musikstücke geklungen haben, welche Bilder den Kindern dabei in den Kopf kamen. Was natürlich ein Grund ist, das zu überprüfen und die Musik noch einmal (und noch einmal und noch einmal) anzuhören - Kinder lieben Wiederholungen! Einmal

bekam ich die komisch-verzweifelte Mail einer Mutter: »Wir hören den Nussknacker jetzt zum 38. Mal!«.

Im nächsten Schritt ist der phantasievolle und spielerische Umgang mit Musik und Geschichte möglich: Die Kinder können im »Luftorchester« spielen, die Geschichte kann nacherzählt werden, oder sogar, wie es eine Klasse gemacht hat, vor den Eltern als Theaterstück nachgespielt werden. Die Kinder können zeichnen, was sie während der Musik »sehen«, und vieles anderes mehr: Die Texte bieten viele Anknüpfungspunkte an Märchen-, Mythen und Lebenswelten verschiedener Zeiten und Länder: Der Phantasie sind hier keine Grenzen gesetzt!



Abb. 2: Auf dem dicken Kontrabass sägen

Foto: Julia Parker

Schließlich kann in einem dritten Schritt auch musikalisch-Fachliches gelernt bzw. vertieft werden: Wie klingen die einzelnen Instrumente, welches Instrument hat welche Melodie gespielt ... Hierzu gibt es als Ergänzung zu den CDs das Instrumenten-Vorstellungsbuch »Oboe & Co, oder: was macht das Horn im Wald?«: Auf je einer Doppelseite präsentiert sich eines der Instrumente des klassischen Orchesters in Wort, Bild und Ton, Fragen wie: »Wozu ist eigentlich der Dirigent gut?« Und: »Wie lang ist ein Horn, wenn man es ausrollt?« werden beantwortet. Neben den Beschreibungen mit liebevollen Scherenschnitten macht eine beigelegte CD das Gesehene und Gelesene auch unmittelbar hörbar, ein Poster, auf dem alle Instrumente abgebildet sind und ein Orchester zum Ausschneiden ergänzen das Set.

**Autor**  
Peter Stangel



*Der Autor ist Dirigent und Komponist. Mit seiner Musikreihe »Große Klassik für kleine Hörer« erreicht er jährlich allein in München bis zu 8.000 Zuhörer, die CD-Edition, die in Zusammenarbeit mit »DIE ZEIT« veröffentlicht wurde, erreichte bundesweit viele zehntausend Haushalte und wurde mit dem industrieunabhängigen Leopold-Medienpreis (»Gute Musik für Kinder«) ausgezeichnet. Peter Stangel erhielt außerdem den Preis für Kulturvermittlung der internationalen Bodenseekonferenz.*



**Abb. 3: Fürs Horn braucht man Puste**

Foto: Julia Parker

### **Auch für fachfremde Pädagogen**

Der Vorteil dieses Konzeptes ist es, dass auch fachfremde Pädagogen mit Hilfe der Materialien ohne größere Schulung mit den Kindern eine Reise ins Universum der klassischen Musik unternehmen können. So vorbereitet, kann man dann gemeinsam ein Konzert besuchen oder einen Musiker in die Schule kommen lassen, der sein Instrument vorstellt (Kontakte findet man problemlos über die Musikschulen und die Theater vor Ort).

Ich denke, dies als Schlussplädoyer, wir sollten die Chancen nutzen, die uns die Empfänglichkeit der noch empfindsamen und prägsamen Gehirne unserer Schützlinge bieten: Sie mit etwas vom Besten, was die Menschheit geschaffen hat, bekannt zu machen. Denn »nicht jeder muss klassische Musik mögen, aber jeder sollte die Chance dazu bekommen!« ■